

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	100 (2010)
Heft:	[4]
Artikel:	Jodeln für StädterInnen : ein Kursangebot bei Thomas Reck in Basel
Autor:	Trachsel, Marianne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1003861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

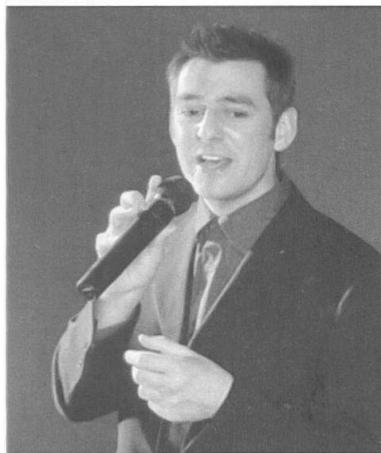
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jodeln für StädterInnen: ein Kursangebot bei Thomas Reck in Basel



Thomas Reck¹

Gemäss der Eingangsfrage unseres Seminars, wie facettenreich Jodeln heute ist, findet man auch bei Thomas Reck, der früher als Primarlehrer tätig war, verschiedene Zugänge zum Jodeln. Jodeln ist nach Reck so vielfältig, dass er sich nicht von Jodelklischees vereinnahmen lassen will. Im St. Galler Rheintal aufgewachsen, ist er sowohl in klassischem wie in Jazz-Gesang ausgebildet. Dem 41-jährigen Musiklehrer für Jodeln an der Musikwerkstatt Basel hat es auch der brasilianische Jazz der Bossa Nova aus den 1950- und 60er-Jahren ange-

tan. Er ist Sänger im *Trio Saudade Nova*, Leiter des Ensembles *Liedschatten*, Chorleiter für improvisierte Musik und Schauspieler.

Doch was bedeutet das Jodeln für Thomas Reck? Er ist schon als Bub damit in Berührung gekommen, sagt er, an den Viehmärkten, wenn er zusammen mit dem Vater und dem Bruder dort hingegangen ist. Dann erzählt er von seinen Töfflifahrten über das appenzellische Land, wo er das Jodeln in den Beizen angetroffen habe. Dieses spontane gemeinsame Singen habe ihm gefallen. Es war einfach für ihn, dies nachzuahmen und selber mitzumachen. Er distanziert sich von einer eher klischeehaften «Tradition» wie «Bergtümeln», will Folklore auf keinen Fall zementieren. Seine musikalischen Interessen bringt er auch ins Jodeln ein:

Als Jazz-Sänger mit Anbindung an die Naturjodeltradition interessiere ich mich vor allem für den Jodel ohne Text. Dabei suche ich nach Formen und Ausdrucksweisen, die auch in der Agglomeration, in der Stadt Menschen im Naturjodel zusammenführen und neue Traditionen stiften können.

Was verbindet denn Jodeln und Jazz? Beim Jodeln – Reck meint vor allem den Naturjodel, also Jodeln ohne Text – sei der Körper sehr wichtig, genau wie beim Jazz, da spüre man den Klang bis in die Zehen hinein. Und Zeit hat man, sagt er, Naturjodel hat Zeit. So versucht Reck, seinen Kursbesuchern nicht nur das Jodeln beizubringen, sondern sie aus ihrem Alltag zu holen und gleichzeitig das Jodeln in ihren Alltag zu bringen. Er meint, dass Jodeln nur überleben kann, wenn es sich auch im städtischen Alltag einnistet. Der Kursstitel *Jodeln für StädterInnen* an der Musikwerkstatt Basel ist für ihn nur ein Bild, das provozieren, Platz schaffen soll gegen jeden Anhauch von Konser-

¹ URL: www.musikwerkstatt.ch/lehrerinnen/thomas-reck (Stand: 19.10.2010)

vatismus, ein Titel, der neugierig machen soll. «Tradition» soll also inspirieren, im städtischen Alltag den Menschen neu beleben. Denn Singen, ob jodelnd oder anders, verändert die Leute und die Umgebung, davon ist Reck überzeugt.

Singen im Alltag verändert sehr viel. Das merkst du, wenn du ein Experiment machst und in einer zivilen Öffentlichkeit zu singen anfängst, dann spürst du, was da umgesetzt wird an Reibungen, an Freude, an Aggressionen. Da steckt ganz viel drin. Singen im Alltag ist fast verschwunden. Aber ich gehe davon aus, dass erstens die Leute eine Sehnsucht danach haben, im Alltag zu singen. Auch, dass es wie eine Resonanz gibt dafür. Ich gehe davon aus, dass dies heilende Kräfte sind, die wirken. (...) Sehr oft heilende Kräfte, gesellschaftliche Kräfte, die zumindest Menschen zusammenführen können, die sie aber auch provozieren können. Das sind die beiden Pole. Dort liegt eine grosse Kraft, die das Jodeln auch hat.

Das ist sein Ansatz zum Jodeln, aber auch seine Erfahrung damit, denn er meint, er erfahre von den Leuten natürlich schon, was ihre Sehnsüchte seien, was sie hierherbringe. Grundsätzlich sind alle zum Jodeln eingeladen. Musikalisches Wissen und Gesangstechnik wird für den Kurs nicht vorausgesetzt. Man erhält weder Notenblatt noch Textblatt, und Reck betont, dass er seinen Kurs halbjährlich plant. Man kommt hinein und beginnt mit seiner Stimme, dem jedem Menschen eigenen Instrument, zu singen. So reiht man sich gleich ein in den Jodlerkreis.

Das chorische Begleiten von Naturjodel unterstützt fühlbar die körperliche und musikalische Kollektivität, stützt die Melodie, den Naturjodel, der nirgends aufgeschrieben ist, der nur gehört und weitergegeben wird. So kann hier beim Jodeln wie beim Jazz fast frei interpretiert, «gebadet» werden, wie Reck dies umschreibt. Jodeln wird so als Ausdrucksmöglichkeit gedacht, die einen aus dem Alltag herausholt in eine Welt des Kreativen, des körperlich fühlbar Resonanten; unbedingt an die «Tradition» gebunden, von der man sich tragen und inspirieren lässt, gleichzeitig aber eine eigene, selber improvisierte, neue Welt erschafft. Nach Reck ist Jodeln eine andere Art von Kommunikation, eine, die im Menschen viele Kanäle öffnet und deswegen vielleicht geradezu sakrale Eigenschaften hat.

Kurse und Weiterbildungen verschiedenster Couleur werden heute angeboten. Die Berührungsängste zwischen «Tradition» und Modernität sind – so Reck – nicht mehr so stark wie in den 1970er- und 80er-Jahren, die Fronten zwischen den einzelnen musikalischen Sparten nicht mehr so klar. Es fand ein Umdenken hinsichtlich der traditionellen, «volkstümlichen Werte» statt, dass auch hier brachliegende heimische Eigenschaften und Talente es wert seien, gefördert zu werden. So unterstützte zum Beispiel auch die *Pro Helvetia* Kurse mit traditionelleren Kulturhalten, sagt Reck. Wahrscheinlich kommt man um einen Kurs nicht herum, denn ein solcher bedeutet Üben, und ohne Übung geht es nicht. Wie erlebt Thomas Reck den Erfolg seiner Kurse? Die Antwort ist erfrischend quer:

Wenn ich durch das Quartier gehe, irgendwo, wo ich nicht wohne, und ich treffe jemanden, von dem ich weiss, der jodelt. Und ich rufe ihm über die Strasse einen Jodelruf zu, und es kommt einer zurück. Dann weiss ich, es hat sich gelohnt.

Und wie erlebt eine Teilnehmerin einen Kursabend? Die Kursbesucher kommen, schwatzen, grüssen, legen die Jacke ab. Auf einmal ertönt ein Jodelruf, der die Leute zusammenstehen lässt. Sie stimmen ein, suchen die Lage, den Ton und ihren Platz, rücken zusammen. Es sind alles Leute ab 30 bis sicher 70 Jahren, mehr Frauen als Männer, in Jeans und feste Schuhe gekleidet, vielleicht ein assortierter Schal um den Hals. Städter, hat Reck verschmitzt gemeint. Die Arme hängen locker am Oberkörper, ein runder Mund formt das «jo», das «ja», das «ju» und schickt es den anderen zu. Die Augen sprechen, die Brust atmet tief. Es reibt. Naturtöne, ein Zäuerli. Ein Versuch. Ab und zu kommen ein paar Fragen, man hat den Ton verloren. Jemand, meistens Reck, improvisiert, jodelt die Melodie, die anderen versuchen sich im Gradheben, suchen den Akkord, den er manchmal mit ein paar Fingern anzeigt. Man wechselt, versucht sich in der zweiten Stimme. Man gähnt, dehnt und streckt die Stimme wie den Körper. Man übt und konzertierte zugleich. Man bricht ab und lacht, es reibt zu hart, man nützt den Raum aus, stellt sich neu auf und fängt wieder an.

Es folgt der Schlussgesang draussen im Hof, unter Strassenlaternen, im Park neben der Tramhaltestelle und den Wohnhäusern, wo sich Fenster öffnen, Leute stehen bleiben oder Jugendliche im Vorbeigehen einen halben Jodel mitnehmen, es geht unter die Wettsteinbrücke am Rhein, mit und ohne Vollmond, aber mit allen Stadtgeräuschen. Ist es möglich, dass hier die viel beschworenen neuen Sehnsüchte aufbrechen? Aber dann packen die Stadtjodler ihre Taschen zusammen und verlieren sich in den Gassen.

Marianne Trachsel
marianne.trachsel@stud.unibas.ch